

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige.

mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Zeile 15 Pfennige.

Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirch lag Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 10. September 1880.

Nr. 423.

Deutschland.

Berlin, 9. September. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt:

Seitdem das französische Kabinett im „Journ. officiel“ ganz formell erklärt hat, daß es sich trotz der „Erklärung“ der geistlichen Genossenschaften seine volle Aktionsfreiheit vorbehalten müsse und weder der römischen Kurie noch dem päpstlichen Nuntius gegenüber irgend welche Verpflichtungen übernommen habe, sind die Angriffe der gambettischen Presse gegen den Konseilspräsidenten de Freycinet einigermassen verstummt. Dagegen unterlassen die monarchistischen Blätter nicht, mit den klerikalen Organen Chorus zu machen, indem sie den Leiter des Kabinetts der Doppelzüngigkeit und des Verraths beschuldigen. Wenn zugleich behauptet wird, daß die bezüglichen Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle auf die Initiative Freycinets zurückgeführt werden müssen, so verdient diese Meldung um so mehr mit Vorsicht aufgenommen zu werden, als die jüngsten Vorgänge in Belgien bewiesen, welcher Geist im Vatikan herrscht und zu welchen unlauteren Winkelzügen man daselbst die Zuflucht nimmt, sobald es gilt, sich den Anforderungen der Staatsgewalt zu entziehen. Wie jedoch die Versuche, das belgische Ministerium zu überlisten, mit einer eleganten Niederlage der römischen Kurie endeten, bricht sich auch in Frankreich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß nur die strikte Ausführung der Märzdekrete der Würde und den Interessen der Regierung entspreche. Als der Konseilspräsident in seiner Rede zu Montauban auf die Möglichkeit hinwies, daß noch eine Art Ausgleich gefunden werden könnte, schwebte ihm jedenfalls eine aufrichtiger formulirte Unterwerfung der Kongregationen unter die herrschenden Institutionen vor, als in der vielfach gewundenen und geschwobenen Erklärung vorhanden ist.

Der schlimmste Ausgang der ganzen Angelegenheit läßt es denn auch für keinen der Beteiligten verlockend erscheinen, an den Verhandlungen überhaupt in hervorragender Weise mitgewirkt zu haben. Wie die französische Regierung und der päpstliche Stuhl bestreiten auch die französischen Bischöfe und die Kongregationen selbst, die ihnen in der That gespielt zu haben. So wird denn allem Anschein nach der französische Botschafter beim Vatikan, Desprez, dazu ausersehen sein, durch seinen Rücktritt das Piatto zu küssen, welches die Verhandlungen selbst gemacht haben.

Daß die nicht autorisirten Kongregationen nur unter der Voraussetzung geschont werden könnten, daß Freycinet es auf einen offenen Kampf mit Gambetta ankommen läßt, bedarf nach der Sprache der dem Kammerpräsidenten nahe stehenden Blätter keines besonderen Hinweises. Freilich wäre das Kampffeld gerade im vorliegenden Falle für Herrn von Freycinet sehr ungünstig gewählt, nachdem sich die Regierung insbesondere durch das zweite der Märzdekrete in förmlicher Weise engagirt hat. Artikel 1 desselben bestimmt ausdrücklich: „Jede nicht ermächtigte Kongregation oder Gemeinshaft ist gehalten, in einer von der Veröffentlichung des vorliegenden Dekretes an gerechneten dreimonatlichen Frist die unten näher bezeichneten Schritte zu thun, um die Verifikation und Billigung ihrer Statuten und Reglements u. d. die gesetzliche Anerkennung für jede ihrer thatsächlich bestehenden Anstalten zu erhalten.“ Ferner bestimmt Art. 9, daß jede Kongregation, welche in dem angegebenen Termine nicht das Ermächtigungsgesuch mit den vorgeschriebenen Belegen eingereicht hat, der Anwendung der Gesetze verfällt. Hiernach würde also den Kernpunkt der Streitfrage die Erwägung bilden, ob die vielbesprochene „Erklärung“ als ein Ermächtigungsgesuch im Sinne der Märzdekrete gelten kann oder nicht. Da die republikanische Presse bis in die Reihen des linken Centrums hin diese Erklärung als durchaus ungenügend bezeichnet hat, würde eine anläßlich der Ausführung der Märzdekrete in der Deputirtenkammer eingebrachte Interpellation voraussichtlich mit einer Niederlage Freycinets enden, der daher die Situation richtig erfaßt hat, wenn er von weiteren Ausgleichsversuchen absteht.

Die volle Wahrheit über die Geschichte der Verhandlungen mit Rom ist noch nicht enthüllt. Man kennt aber nach den Erfahrungen, welche Deutschland und Belgien gemacht haben, die Me-

thode päpstlicher Politik bereits gut genug, um zu dem Schluß zu gelangen, daß Leo XIII. in dem Streben, es Allen Recht zu machen, es Keinem Recht gemacht hat und damit nicht allein seine Klugheit, sondern schließlich auch seine Zuverlässigkeit einen immer zweideutiger werdenden Ruf erlangen. Für Staatsmänner aber ergiebt sich auf Neue die Lehre, wie gefährlich und kompromittierend es werden kann, unter solchen Umständen überhaupt Verhandlungen mit Rom zu führen.

In der Polemik über die Manteuffel'sche Verwaltung wendet sich die offizielle „Elsaß-Lothringische Zeitung“ gegen die auf ihre Aufforderung zur Spezifizierung von Thatsachen gegebene Antwort der „Köln. Ztg.“, die sie als einen schwächlichen Rückzug nach maßlosen Angriffen charakterisirt und läßt sich u. A. wie folgt vernehmen:

„Der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen ist in erster Linie für das wiedergewonnene Land und die demselben einheimische Bevölkerung bestellt und er ist dabei von der Ansicht ausgegangen, daß er das Land und nicht das Land sei-netwegen da sei. Diese Auffassung seines Amtes muß auch für jeden Beamten im Lande die einzig maßgebende sein. Sie entspricht den traditionellen Grundsätzen, welche die Könige von Preußen jederzeit als für die Verwaltung maßgebend erachtet haben, und von deren persönlicher Befolgung Kaiser Wilhelm fortgesetzt ein leuchtendes Beispiel giebt. Der Statthalter, welcher das Land ohne jede Voreingenommenheit betreten, hat gleich vom Tage seiner Ankunft an diese seine Stellung in bestimmter Weise genommen, wir glauben, daß diese Stellung heute noch die nämliche ist und es auch bleiben wird.“

In Erfüllung der ihm vom Kaiser übertragenen Aufgabe hat der Statthalter es zunächst für seine Pflicht erachtet, in lebensvolle Berührung mit der Bevölkerung zu treten und dieser Kaiser und Reich persönlich nahe zu bringen. Dieses Aufstreben ist dem vollen und empfänglichen Verständnis, sowie dem unzweideutigen Entgegenkommen der Bevölkerung begegnet, welche solche Thätigkeit des obersten Beamten des Landes wohlwollend und dankbar anerkennend empfand. Der Statthalter „lehrt allerdings sein Ohr Jedem“, — die einzig richtige Behauptung in den Artikeln der „Kölnischen Zeitung“. Aber der Statthalter lehrt sein Ohr nur Wünschen und Bitten, in Bezug auf welche er für Jedermann im Lande zugänglich sein will und bleiben wird, nicht für Einflüsse oder Versuche, seine Entschlüsse zu bestimmen.

Daß der Statthalter für Jedermann im Lande zugänglich ist, persönlich eines Jeden Bitten, Wünsche und Beschwerden entgegennimmt, letztere prüft und über dieselben Bescheid und Auskunft verlangt, mag für die Beamten zum Theil mit manchen Unbequemlichkeiten verbunden sein. Aber es ist dies die Aufgabe des Statthalters, und ihre sorgfältige Erfüllung wird dereinst in der Geschichte der deutschen Entwicklung dieses Landes zu den hervorragenden Lichtpunkten zählen, wenngleich sein lebendiger Verkehr mit der Bevölkerung in der überheimischen Presse jetzt in so bedauerlicher Weise mißdeutet wird.

Es kann nicht unausgesprochen bleiben, daß, wenn die deutsche Verwaltung hier im Lande mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die Ursache hiervon nicht immer und allein in der einheimischen Bevölkerung, sondern häufig genug in den Ansprüchen liegt, welche die Eingewanderten erheben zu können glauben. Es ist eine durchaus verkehrte Auffassung für die eingewanderten Deutschen, hier als Sieger aufzutreten und damit das Unrecht wieder gut machen zu wollen, welches Deutschland vor 200 Jahren am Elsaß beging, als es das Land an Frankreich preisgab, ohne das opfervolle Ringen des Großen Kurfürsten zu unterstützen, ohne den Hilferuf der elsässischen Städte zu hören. Kaiser Wilhelm hat den unglücklichen Versuch seines großen Ahnherrn, das Elsaß bei Deutschland zu erhalten, wieder aufgenommen, aber wahrlich nicht in der Absicht, hier als Sieger zu schalten und zu walten, sondern als oberster Herr im gesammten Reich das gleiche Recht für Alle schäufend, dem endlich wiedergewonnenen Lande nur um so größere Sorgfalt entgegenzubringen.

Wir wollen diese Auseinandersetzung nicht schließen, ohne noch die Behauptung der „Kölnischen Zeitung“ zu berühren: Alle Beamten sehn-

sch fort aus dem Lande. Man braucht diesen Satz nur wörtlich zu nehmen, um seinen Unfinn zu erkennen, einwillen stehen nach unserer Kenntnis die Dinge noch so, daß Rücktrittsgesuche von Beamten so gut wie gar nicht, Anstellungsgesuche aus verschiedenen Theilen Deutschlands dagegen in nicht geringer Zahl einlaufen. Aber der seltsamen Behauptung, daß die Beamten dem Landesauschuß gegenüber von der eigenen Regierung schußlos gelassen wurden, daß der Landesauschuß die deutschen Beamten aus dem Lande zu drängen suche, namentlich auch durch Verhinderung der Gehälter, sind wir kürzlich auch an anderer Stelle, in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“, begegnet und deshalb mag denn hier noch darauf eingegangen werden. Daß der Landesauschuß die Beamten aus dem Lande zu drängen suche, ist schon aus dem einen Grunde ein Unfinn, weil das Land eigene Beamte in erforderlicher Zahl nicht hat und dieselben daher aus dem alten Deutschland beziehen muß. Wohl aber wäre es im hohen Grade wünschenswert, daß die deutschen Regierungen den hierher abgeordneten Beamten die Rückkehr in den heimathlichen Dienst, ohne Schädigung an Rang und Einkommen, thunlichst erleichterten. Damit würde in Elsaß-Lothringen nicht allein die Stagnation vermieden, welche, wenn sie einmal den Beamtenkörper ergriffen hat, sich auch leicht auf dessen Wirksamkeit ausdehnt, sondern es würden auch die Beamten, welche sich hier aus dem einen oder anderen Grunde nicht wohl fühlen, nicht unnötig im Lande festgehalten. Das gewonnene Hierbleiben ist allerdings geeignet eine Mißstimmung zu erzeugen, unter welcher das Amt und auch wohl die mit demselben in Berührung tretende Bevölkerung zu leiden haben.

Was endlich die Behauptung von der Verkümmern der Gehälter durch den Landesauschuß anbelangt, so mag zur Illustration die Thatsache genügen, daß der Landesauschuß in seiner letzten Session im Justizressort fast alle Gehälter, vom Präsidenten des Oberlandesgerichts bis zum Amtsrichter ohne jeden Widerspruch den Anträgen der Regierung entsprechend nicht unterhebt erhöht hat.

Dies zur Klarstellung der „Beamtenfrage“, welche von einigen deutschen Zeitungen höchst unnötiger Weise in Fluß erhalten und nicht selten durch Angriffe auf den Landesauschuß gewürzt wird, die freilich nicht gerne sein können, bei den Mitgliedern desselben eine freundliche Stimmung zu erzeugen, zumal ihnen die offensichtlich unrichtige Meinung beizubringen, daß diese Angriffe von Beamten selbst ausgehen. Setzt diese Meinung sich, berechtigt oder unberechtigt, einmal fest, so gewinnt sie natürlich auch in weiteren Kreisen an Boden und übt im gesammten öffentlichen und gesellschaftlichen Leben des Landes eine unerfreuliche Wirkung aus.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ verwahrt sich sehr energig dagegen, daß sie durch Abdruck der Angriffe der „Köln. Ztg.“ deren Angriffe gebilligt hätte, für eine ganze Reihe von Blättern dagegen ist es eine zweifelhafte Thatsache, daß es sich um eine Fraktion zwischen dem Fürsten Biemarck und dem Feldmarschall von Manteuffel handle; die Haltung der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Post“ hat zu diesen Gerüchten jedenfalls beigetragen. In Wiener Blättern finden wir auch bereits ganze Romane in dieser Richtung zusammengestellt, die sich der Leser mit den Stichworten — Fall Stosch, Abschied des Herrn Herzog, Austritt des Grafen Wilhelm Biemarck aus dem Reichsdienst, friedliche Intervention des Kaisers — beliebig rekonstruiren kann. Wir selbst fühlen kein Bedürfnis, in eine Untersuchung darüber einzutreten, was von diesen Gerüchten zu halten ist und lassen sie, nachdem wir sie registriert haben, einfach auf sich beruhen.

Frankreich zeigt in Sachen der Flottendemonstration von allen Mächten den geringsten Eifer; während sich die Schiffe der übrigen Mächte schon auf der Rhede von Ragusa vereinigt haben, erhalten die im Hafen von Toulon liegenden französischen Schiffe erst gestern den Befehl, sich nach Ragusa zu begeben. Wie ein Korrespondent der „N.-Z.“ telegraphisch meldet, soll der Kommandant des französischen Geschwaders Instruktionen erhalten haben, welche ihm untersagen, sich an irgend einem feindseligen Akt, selbst etwa an der Beschädigung von Dulcigno zu betheiligen. Zu der letzteren wird es übrigens schwerlich kommen, da die Vorkete, wie es scheint, ernstlich Willens ist, die friedliche Uebergabe von Dulcigno an Montenegro zu bewerkstelligen.

Die „B. Z. B.“ aus Ragusa von gestern meldet, wird nach dort eingegangenen Nachrichten Ragusa nach Donnerstag weitere Truppen von Stutari nach Dulcigno abgehen lassen. Man hofft, daß es ihm gelingen werde, die Uebergabe von Dulcigno an Montenegro zu bewerkstelligen, bezweifelt dies jedoch bezüglich Tausch's, woselbst die Albaner ihre Streitkräfte konzentriert haben und Widerstand zu leisten beabsichtigen.

Der Großherzog von Hessen und der Herzog von Cambridge sind mit Befolge heute früh 7^{1/2} Uhr auf der Anhaltischen Bahn hier eingetroffen.

Die zum Abschluß über die Ober-Regulierung zwischen Deutschland und Oesterreich zu führenden Verhandlungen werden, nachdem man sich über gewisse Grundlagen zuvor geeinigt, sehr bald beginnen und sich auch auf den kleinen Nebenfluß Drowitsa beziehen, da auch dieser beachtet werden soll. Man nimmt an, daß die Arbeiten mit der möglichen Beschleunigung vorgenommen werden.

Obwohl in der That alles geschieht, um auf dem Lande Versicherungen gegen Feuergefahr und Hagelschlag allgemein zu machen, so kommt es, besonders in den östlichen Provinzen, öfter vor, daß sogar mit Feldfrüchten angefüllte Scheunen verbrennen, ohne daß deren Inhaber sich versichert gehabt haben. Auch der Hinweis, daß ein derartiger, durch Feuer oder Hagelschlag angerichteter Schaden ohne jeden Einfluß auf eine Herabsetzung der Klassensteuer bleibt, hat bis jetzt wenigstens noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Ausland.

Paris, 7. September. Die „Rep. fr.“ stellt allerdings auch die Trennung zwischen Kirche und Staat als das wahre System aller Republiken hin, das auch Frankreich erstreben müsse: Abschaffung des Kultusbudgets und Freiheit der Kirche sei jedoch sofort nur in Ländern ausführbar, wo es keine theokratische Kirche gebe, wo der Katholizismus in der Minderzahl sei und nicht die Erinnerung an eine Suprematie habe, die er wider erobern möchte; „wenn in Folge der fortgeschrittenen Aufklärung der Katholizismus nicht mehr zu zusehenden das Gewissen der Bevölkerung beherrscht, wenn die republikanische Idee endgültig gefestigt und die Geistlichkeit keine Aussicht mehr hat, die Regierung zu beherrschen, wenn es sich nur noch um Religion handelt, dann, aber auch nur dann, kann der Staat die Kirche auf das Niveau gewöhnlicher Privatvereine stellen.“ Die Note des „Journal officiel“ wird von den Ultramontanen als ein seltsames Muster von Heuchelei, Zweideutigkeit und Hinterhältigkeit bezeichnet, also behandelt, wie die liberalen Blätter die Erklärungen der Kongregationen charakterisiren. „Univers“ stimmt denjenigen bei, welche die offizielle Note als eine Komödie bezeichnen, damit Freycinet im Amt bleiben könne. Das Durcheinander ist in der Presse heute ärger als jemals, zufrieden ist Niemand, alles drängt auf eine rasche Entscheidung. Der Episkopat scheint den Vorprung gewinnen und gegen die Regierung der Republik, falls sie sich nicht mit der jetzigen Erklärung abfinden, sondern zur Ausführung des zweiten Märzdekretes drängen lasse, eine imposante offizielle Stellung einnehmen zu wollen. Eine Generalsynode soll in Angers zusammentreten und Beschlüsse zur Rettung der Kongregationen fassen. Was wird die Deputirtenkammer zu diesem klerikalen Gegenparlament sagen? Das Verneinungsgesetz, das Freycinet ausbrütet, soll der Kammer sofort nach ihrer Wiedereröffnung vorgelegt und dann entweder das neue Gesetz ausgeführt oder zu den Dekreten zurückgegriffen werden. So meldet heute der offiziöse „Telegraphe“, der thut, als glaube er noch daran, daß Freycinet mit einem Gesetz durchkommen würde, das die Mönche- und Frauenorden mit den Arbeitervereinen, Lesegesellschaften u. s. w. in einen Topf wirft.

Der „Messager de l'Est“ vom 2. Juli kündigt an, daß die Gesellschafts-Ansien sich am 29. Juni Frankreich unterworfen haben. Seit 1842 übte es in Folge eines Vertrages, welchen die Königin Pomare mit dem Admiral Pitt-Thomas abgeschlossen hatte, das Protektorat über diese Inseln aus. Kraft dieser Konvention behielten die Königin und ihre Nachfolger die Souveränität und die Verwaltung des Landes, und nur die Direktion der äußern Angelegenheiten ging in die Hände Frankreichs über. Bis 1846 stieß dieser Vertrag auf Widerstand, aber von da ab stimmten ihm die Bewohner von Tahiti zu. Am 29. Juni nahm

das französische Protektorat nun ein Ende und die Gesellschafts-Inseln gehören vom 29. Juni an zu Frankreich, und zwar durch einen Vertrag, welchen der König Pomare V., der den Ehrentitel weiter fortführen wird, mit der französischen Regierung abschloß.

Die „Rep. fr.“ erklärt heute die Nachricht, daß Gambetta sich 48 Stunden — der „Petit Parisien“ behauptet dies — im Besitz der Papiere betrefte der Mobilmachung befunden habe, für eine Lüge.

Der Finanzminister hat eine Verordnung erlassen, daß die Mitglieder des Rechnungshofes in Zukunft Schnurbärte tragen können. Wahrscheinlich wird es den Mitgliedern des Richterstandes und den Advokaten auch nicht lange mehr gefallen, ihre Oberlippen zu rasiren.

Provinzialies.

Stettin, 10. September. Die vom Stettiner Gartenbau-Verein zum 11. bis 14. September in den Wolff'schen Gärten, Veranden und Sälen geplante Ausstellung wird äußerst reichhaltig und daher höchst interessant und sehenswerth werden. Sehr zahlreich wird die Ausstellung, auf der dieses Mal sämtliche Gebiete der Gartenbaukunst vertreten sind, von außerhalb besichtigt werden und nicht nur aus der Provinz, sondern aus den entferntesten Theilen Deutschlands und Oesterreichs. So weit sich bis jetzt schon überlegen läßt, wird die diesjährige Ausstellung alle vorangegangenen bedeutend übertreffen, äußerlich beweißt dies schon der in Anspruch genommene Raum, der sich über die Gütendbergstraße ausdehnt und das daran grenzende zweite Gartengrundstück des Herrn Wilhelm Wolff in sich schließt. Der zum Gütendberg-Ring früher benutzte Platz findet ebenfalls Verwendung und ist über denselben der Weg zu dem Hintergrundstück gelegt, so daß beide Gärten mit dem dazwischen liegenden Theil der Gütendbergstraße, der ganz mit Tannen bepflanzt ist, ein einziges Etablissement bilden. Die Gärten sind sehr freundlich decorirt und werden während der Ausstellungszeit in reichstem Flaggenschmuck prangen. Wir werden der Ausstellung, die nach künstlerischer, wissenschaftlicher, praktischer und gewerblicher Seite hin ein vollständiges und klares Bild der Leistungen auf allen Gebieten des Gartenbaues ablegen wird, nach ihrer Eröffnung eingehend gedenken, wollen aber schon heute hervorheben, daß solche das regste Interesse des Publikums verdienen wird. Nutz- und Lustgärten; Gemüse, Obst, Arzneigewächse wie Zierbäume und Blumen werden uns vorgeführt werden; Samen, Früchte und Gartenbau-Geräthe, Springbrunnen und Gartendecorationen finden Auffstellung, kurzum alle nur mit der Gartenkultur in Verbindung zu bringenden Gegenstände und Erzeugnisse werden vertreten sein. Der Stettiner Gartenbau-Verein hat keine Kosten gescheut, um der Ausstellung ein wirklich nobles Relief zu geben. Auf dem zweiten Grundstück hat er eine große Halle erbauen lassen, in der die Zierbäume, als Lorbeer, Ulme, Myrthe, ihren Platz finden, vor derselben erfreuen schon jetzt prächtige Teppichbeete auf kurz geschorenen Rasenplätzen das Auge der Beschauer. In der Mitte derselben und an den Seiten haben große elegante Gypsovasen auf gefälligen Podestamenten Auffstellung gefunden. Um den Besuchern der Ausstellung, die am Sonn-

abend Vormittag 11 Uhr feierlich eröffnet wird, eine angenehme Unterhaltung zu gewähren, finden an allen 4 Ausstellungstagen Konzerte statt, theils von der Janovius-Kapelle, die der Verein deshalb aus dem Mandorfer Jurisdiktion hat, theils von der Stadttheater-Kapelle, und bleibt deshalb nur zu wünschen, daß der Besuch ein recht reger sein möge, damit die enormen Kosten der Ausstellung einigermaßen gedeckt würden. Sehr anzuerkennen ist es, daß die Prämierung nur von auswärtigen Richtern stattfinden wird, so daß Niemand — wenigstens aus Stettin — sich belagen kann, es wären hiesige Aussteller durch geschäftliche oder persönliche Rücksichten bevorzugt worden.

Von einem Hr. Möllner Badegast wird der „Abst. Btg.“ mitgetheilt, daß sich in diesem Jahre auffallend häufig die interessante Naturerscheinung der Lustspiegelungen (Fata morgana) gezeigt habe, und wird dieselbe von diesem Gewährsmann in Zusammenhang mit der anhaltend trockenen Witterung gebracht. Die Spiegelbilder konnten gewöhnlich ca. 2 Stunden vor Sonnenuntergang wahrgenommen werden und wurde kürzlich das bis in die Details deutliche Kontext des Kolberger Hafens beobachtet. Gleichzeitig wurde ein hoher, bewaldeter Berggipfel gesehen, welcher möglicherweise das Spiegelbild des Gollenberges war. Nach Aussage des Bademaislers in Hr. Möllers sind derartige Erscheinungen an unserem Strande, besonders im Frühjahr, nicht selten.

Dem Privatdozenten bei der medizinischen Fakultät der königlichen Universität zu Greifswald, Dr. Max Schüller, ist das Präbikat „Professor“ beigelegt worden.

Der Baderlehrling Carl Schulz, angeblich aus Insterburg, wurde am Mittwoch bei einem Einbruch im Keller des Herrn Lepzien, Preussische Straße 14, ertappt und trotzdem er die Flucht ergriff, von einem Schuttmann auf dem Hofe festgenommen. Verschiedene Dietrichs, die ihm abgenommen wurden, weisen darauf hin, daß der Einbrecher ein Dieb von Profession zu sein scheint.

Bemerktes.

(Prozess-Estlanen.) Das Klagelied über die drückende Höhe der Gerichtskosten, wie das über die eigenthümliche Praxis mancher Rechtsanwälte, ist zwar schon in allen Tonarten gesungen, doch dürfte der nachstehende Fall alles bisher Dagewesene übertreffen. Der Theateragent James H. hat den Theaterdirektor A. verklagt auf Herausgabe eines Briefes, den ein Dritter an H. geschrieben und den dieser gelegentlich an A. gegeben hatte. Der Brief war ohne jede Bedeutung, aber H. wußte, daß A. ihn nicht aufbewahrt hatte, und die Klage war lediglich Hinfällig. Der Kläger hat den Werth des Briefes zu 50 Mk. angegeben und dies damit motivirt, daß der Schreiber des verlangten Briefes ein bekannter Schriftsteller, sein Autograph daher von Interesse sei. Der Beklagte A. wird verurtheilt, Herrn James H. den Brief zurückzugeben, oder aber 50 Pfennige (statt 50 Mk.) Entschädigung zu zahlen. Beide Parteien waren durch Rechtsanwälte vertreten; der Anwalt des Beklagten hat es verümt, einen Antrag wegen der Kosten zu stellen, in Folge dessen wurden diese dem Beklagten auferlegt. Der Verurtheilte schickt nun

sofort durch die Post die Entschädigung von 50 Pfennig an H., dieser erklärt, daß er nur 45 Pf. erhalten habe, da er 5 Pf. an den Briefträger als Befehlsgeld habe zahlen müssen; A. schickt durch die Post sofort weitere 10 Pf., deren Annahme indeß verweigert wird. Statt dessen sucht der klägerische Rechtsanwalt gegen A. Exekution nach und dieser muß, obwohl er die beiden Postheime vorweist, an den Gerichtsvollzieher 5 Pf. als Strohobjekt und — 8 Mark 40 Pf. an Kosten zahlen. Hierzu traten die Prozeßkosten mit 5 Mk. 40 Pf. und 80 Pf. Kopialgebühren, außerdem hatte A. seinem eigenen Rechtsanwalt 13 Mk. 10 Pfennig zu zahlen. Der Rechtsanwalt des Klägers ließ seine Gebühren in Höhe von 11 Mk. 40 Pf. durch das Gericht feststellen, was wiederum 2 Mk. 20 Pf. Kosten verursachte. A. zahlte nun dem gegnerischen Sachwalter die Gebühren mit 11 Mk. 40 Pf. und sandte die Feststellungskosten — 2 Mk. 20 Pf. — an das Steueramt für Gerichtskosten ein; dies beruhte jedoch auf einem Irrthum, da der Rechtsanwalt des Klägers diese Kosten vorgelegt hatte. Der Gerichtsvollzieher kam also wieder auf Antrag des klägerischen Anwalts und forderte die an das Steueramt gesandten 2 Mk. 20 Pf. zum zweiten Male, außerdem 3 Mk. 20 Pf. Gebühren. Endlich kam zum dritten Male Exekution wegen des bereits zweimal gezahlten Betrages; jetzt entschuldigte sich aber der Gerichtsvollzieher Angesichts der Dattungen damit, daß ihm der Rechtsanwalt des Klägers von den geleisteten Zahlungen keine Mittheilung gemacht habe. — So ist es denn gelungen, eine gerichtliche Klage um ein Nichts, die Herr James H. ausgenommen, als Werkzeug zu gebrauchen, um einen überdies nicht mit Glücksgütern segneten Mann lange Zeit unter Exekution zu stellen, ihm durch Uebrigung einer Lappalie, deren Werth auf 50 Pfennig veranschlagt ist, 46 Mark aus der Tasche zu ziehen! — Für den Sachwalter des Klägers dürfte die Sache indeß noch weitere Folgen haben.

Bei einem am Sonntag Abend niedergegangenen Gewitter wurde das Stadttheater in Altona vom Blitz getroffen. Es war ungefähr zehn einhalb Uhr und das Gewitter, das schon seit drei Stunden tobte, schien etwas nachzulassen, da wurden die Bewohner der Stadt durch einen heftigen Blitzstrahl, dem ein furchtbarer Donnererschlag folgte, in nicht geringen Schrecken gesetzt. Es stülte sich heraus, daß der Blitz das Stadttheatergebäude getroffen und entzündet hatte. Die Brandwache, welche erst einige Minuten vorher das Theater verlassen hatte, eilte sofort wieder dahin zurück und es gelang nach einhalbstündiger Arbeit, die durch den starken Rauch sehr erschwert wurde, das Feuer zu löschen. Sowohl die Bühne als auch die Korridore, sowie die Garderoben haben durch Wasser nicht unerbesslich gelitten, doch wird eine Unterbrechung der Vorstellungen nicht eintreten. Glücklicherweise war die Vorstellung schon eine Stunde vor dem Blitzschlag beendet. Bei der in einem vollen Theater durch einen Blitzschlag hervorgerufenen Panik wären zahlreiche Unglücksfälle gewiß nicht zu vermeiden gewesen.

Das „Berl. Tzbl.“ bringt aus der Feder eines seiner Freunde folgenden charakteristischen Beitrag zum Kapitel über die französische Spioniererei. Der Einsender schreibt: „Als ich am Ende verfloffenen Monats meine Rückreise aus den

Bogesen in Frankreich antrat, wurde ich auf dem Kreuzungspunkte Espinal im Wartesaal auf dem Zug wartend, plötzlich von zwei französischen Gensdarmen und einem Civilisten festgenommen und der Spionage verdächtigt. Auf den Perron unter Mitnahme meines Gepäcks, das mir die dienstfertigen Gensdarmen trugen, herausgeordert, wurde ich zuerst befragt, ob ich nicht ein verleideter deutscher Offizier wäre. Auf meine verneinende Antwort verlangten sie meine Papiere, die wohl in Ordnung, aber ihnen nicht glaubwürdig erschienen. Ich wurde nun mit den üblichen Kreuz- und Querfragen examinirt. Schließlich fragten dieselben, wo ich die Karte hätte, die ich in Remiremont auf dem Bahnhofe aufgeschlagen habe. Ich übergab dieselbe dem Civilisten mit den Worten, dies ist meine Reisefarte, die ich stets bei mir führe. Als die Herren nun sahen, daß darauf Frankreich bis Paris verzeichnet war, riefen sie gleichzeitig verdummt aus: „Ah! Frankreich bis Paris!“ Das schien Wasser auf ihre Mühle zu sein, und sofort fragten sie, ob ich nicht noch mehr Karten besäße; ich verneinte dies; das genügte jedoch wiederum nicht. Sie besahen mich vielmehr, meinen Koffer zu öffnen. Da entgegnete ich, ich müßte weiter reisen, der Zug ginge ab. Der Zug mußte aber auf Anordnung des Civilisten einige Minuten warten. Ich öffnete nun auf nochmalige Aufforderung meinen Koffer, und als die Gensdarmen meiner Korrespondenz, welche sich in der kleinen Tasche des Koffers befand, ansichtig wurden, griffen dieselben mit wahrer Eile darnach. Der eine von ihnen sprach deutsch. Meine Briefe wurden nun durchgesehen und da aus dem Inhalt derselben die Visitatoren sich von der Richtigkeit meiner Angaben überzeugt haben mochten, wurde ich schließlich ohne jegliches Wort der Entschuldigungs mit einer Handbewegung freigelassen. Möge diese Thatsache einem Jeden, der Frankreich besucht, zur Warnung dienen, eine harmlose Reisefarte aufzuschlagen; er könnte sonst auf ähnliche Weise beschlagnahmt werden. Und wären meine Papiere nicht in Ordnung gewesen, ich glaube wahrlich, die lebenswürdigen Herren der Sicherheit hätten mich ohne Weiteres eingesperrt.“

Telegraphische Depeschen.

Augsburg, 9. September. Die „Allg. Btg.“ veröffentlicht ein Handschreiben des Königs an das Geheimministerium, in welchem er dasselbe beauftragt, für die aus allen Kreisen der Bevölkerung anlässlich der Wiltelshochzeiten erfolgten Glückwünsche, Gaben und sonstigen Kundgebungen seinen warmsten Dank in geeigneter Weise zum öffentlichen Ausdruck zu bringen.

Offenbach, 9. September. Dem Vernehmen nach werden die Königin von Dänemark am 12. d. M. und die Königin von Griechenland mit ihren Kindern am 14. d. zum Besuche des Prinzen Georg und der Prinzessin Louise von Hessen auf Schloß Rumpenheim eintreffen. Einige Zeit später werden der König von Griechenland, der Herzog von Cambridge, der Herzog und die Herzogin von Nassau, sowie die landgräfliche hessische Familie auf Schloß Rumpenheim erwartet.

London 8. September. Die Fregatten „Friedland“ und „Suffren“ und der Kolso „Gironde“ haben den Befehl erhalten, sich nach Kapsa zu begeben.

Aus alter Fehde.

Novelle

von

Bernhard Frey.

21)

Dann hatte er — Valentin — jedesmal ein jähes schmerzhaftes Empfinden gehabt, so oft er sich auch gefaßt, daß es ganz selbstverständlich sei, wenn das reichende Mädchen die Liebe seines Wolfgang erwidere — und er hatte die Geige ergriffen und versucht, sein Leid zur Ruhe zu bringen! Dann, wenn die Andern ihn mit Beifallsausdrücken überschütteten, waren seine Blide verflohen immer nur zu ihr hinübergewandert, die bleich mit wie durchglühenden Lippen in einem Sessel lehnte, stumm, unfähig, ihm ein Wort zu sagen. Ja, sie hörte sie leidenschaftlich gern, die Strenghimme seiner „Gedanken“ — der einzigen Gedanken, die ihn treu durchs Leben begleiten würde, wie er sich mit schmerzlicher Bitterkeit sagte!

Nun betrat er das stillliche Haus, schritt an dem ehrenbittig grüßenden Portier vorbei, die Treppe hinauf und klopfte an die wohlbelannte Thür — zum letzten Mal!

Sie stand von ihrem Sitz am Fenster auf und trat ihm entgegen — sie war allein, es war ihm lieb, daß er die Engländerin, welche mit der Zeit einige deutsche Sprachkenntnisse gesammelt, nicht vorfand, obwohl er keine Geheimnisse mit seiner Schülerin zu verhandeln hatte. Mehrmals schon hatte die blonde Miß gefehlt — „der verständige, geistreiche Kapellmeister“ war der vorzüglichste Pfandmutter mit der Zeit ganz ungesährlich erschienen, seine unerschütterlich gelassene, reservierte Haltung und Miene hatten sie gänzlich beruhigt.

Die Intendantin hatte Recht — Leonore sah in der That sehr angegriffen aus, sie vermied es, Valentin anzusehen, und richtete ihm mit niedergeschlagenen Augen die Hand — eine kalte, zitternde Hand, die den Druck der seinen nicht erwiderte.

„Geben traf ich Frau von Berlenbach, welche mir zu meinem Bedauern mittheilte, daß Sie lebend seien; ich finde diese Behauptung durch Ihre

Aussehen bestätigt und diensstre Sie daher, wenn Sie wollen, heute vom Spielen. Hier ist das Verzeichnis der Noten und Bücher, welche ich Ihnen auf Ihren Wunsch zum weiteren Fortstudium empfohlen habe, ich bin überzeugt, Sie werden manche gerühmte Stunde dabei verleben — darf ich hoffen, daß Sie sich dann zuweilen meiner als eines Freundes erinnern, der Ihre rüstige Vorwärtschreiten auf musikalischem und geistigem Gebiete mit regem Interesse und aufrichtiger Theilnahme verfolgt hat?“

Nora bewegte die Lippen, doch vernahm er kein Wort, sie griff nach dem zusammengelegten Papier und schob es in die Tasche ihres Kleides.

Er sah sie besorgt an.

„Was ist nur mit Ihnen? Wird das frische Walblind, das so tapfer diese zwei Jahre hindurch zwischen engen Stadtmauern ausgegarrt, jetzt krank, da es die Rückkehr in die langentbehrte, heißersehnte Heimath gilt? Die Pläne, die wir mit einander erfaßten, um Ihnen einen legendären Wirkungskreis zu schaffen, Sie durch Ihren Reichthum beglückend und nützend eingreifen zu lassen in das Leben vieler Menschen — sie sollen nun ins Dasein treten, sodann werden Sie reisen, reisen mit zwei verständnisvollen, geliebten Menschen, Ihrem jungen, empfänglichen Gemüth werden sich wahre Wunder aufthun, ganze Schätze schöner, unvergeßlicher Erinnerungen werden Sie heimbringen — und Angesichts dieser vielschönen Aussichten steht meine Schülerin so bleich und verstört davor, als stände ein Unglück bevor! Gewiß, Sie müssen krank sein!“

Er wollte eine ihrer Hände ergreifen, allein sie machte sich ängstlich los.

„Ich möchte spielen!“ sagte sie gepreßt. „Ich habe geübt!“

„Ich fürchte, es wird Sie angreifen! Wollen wir nicht lieber plaudern?“

Sie schüttelte stumm, aber energisch den Kopf und schritt zum Piano, er folgte ihr mit einem hüßlichen „Wie Sie wollen!“ Ihr apathisches Wesen erkannte und verlegte ihn.

Sie legte die Hände auf die Tasten und begann eine Bach'sche Fuge, die Stimmen sorgfältig auseinanderhaltend, jede der verschlungenen Figuren kräftig markierend — man sah das eingehende Stu-

dium, die unbedingte Hingabe, welche sie ihrer Aufgabe gewidmet.

Ihr Lehrer stand ihr zur Seite — allein heute verfolgte er nicht, wie sonst stets, mit gespannter Aufmerksamkeit jede Bewegung der feinen Finger — in ihm tobte und klang es unaufhörlich „zum letzten Mal!“ und dazu ruhte sein Bild angstvoll auf dem bleichen Gesicht, auf dem nervös zuckenden Munde, den unruhig flackernden Augen des Mädchens und er fragte sich innerlich unablässig, was diese seltsame Aufregung hervorgerufen haben könnte.

„Schon zu Ende?“ — Er schrak zusammen. „Sie haben wacker geübt, Baronesse, es macht Ihnen alle Ehre, ich wüßte kaum, daß etwas zu erinnern bliebe.“ Die Fuge wird jetzt von mehreren meiner Schülerinnen geübt — fortan wird mich dieselbe stets an Sie und an unsere letzte Stunde erinnern.“

Noras Hände hatten in fieberhafter Hast ein anderes Heft ergriffen und auf das Notenpult gestellt — bei seinen letzten Worten ging ein Zucken durch ihren ganzen Körper und die erhobenen Hände sanken schlaff nieder.

„Ich leide es unter keiner Bedingung, daß Sie jetzt noch weiter spielen,“ sagte Valentin ernst und bestimmt, indem er die Hefte zusammenlegte. „Ich Ihnen meine Gegenwart fahrend — und es scheint so zu sein — dann will ich ungesäumt gehen! Ich soll noch bleiben — wirklich bleiben? Gut, dann kommen Sie zum Fenster und lassen Sie uns dort, wo wir so manches weise Gespräch geführt, ein letztes Wort mit einander reden.“ — Daß ich noch immer nicht wissen, was die Ursache Ihrer heutigen Erregung ist? Körperliches Leiden kann es schwerlich allein sein, was Ihrem Gesicht diesen veränderten Ausdruck aufsprägt! Habe ich Ihre Vertrauen verloren? Will meine Schülerin mir nicht wie bisher ihre Kummertheile mittheilen? Wenn Sie wüßten — — ich Sorge mich um Sie!“

Seine tiefe Stimme klang etwas unsicher; Leonore sah nicht auf.

„Der Abschied wird mir schwer,“ flüsterte sie kaum vernnehmbar.

„Der Abschied von —“ er stockte — er glaubte, sie plötzlich zu verstehen, wieder ging das läche-

schmerzvolle Zucken durch sein Herz, dann ermannte er sich mit selbstem Entschluß. Das arme Kind! Ohne Zweifel verursachte ihr die Trennung von Wolfgang bitteres Weh — hatte sie doch noch keine Erklärung empfangen, mithin keine Bürgschaft für seine Gefühle. Valentin beschloß, ihr ein frohe Aussicht zu eröffnen.

Sie werden die Gesichter aus B. sobald nicht los — eine Zeitlang wenigstens,“ versuchte er zu scherzen, doch kamen die Worte nur mühsam über seine Lippen. „Mein Freund Wolfgang und ich begeben uns für einige Wochen nach Hochstetten, und wenn schon Ihr Heim mit dem Freiherrn in keinerlei Beziehungen steht, so würde einem Besuch unsererseits in Ihrem Hause, soll ich meinen, nichts im Wege stehen, nach der freundlichen Behandlung zu schließen, welcher wir uns bei einigen Gelegenheiten seitens Ihres Herrn Onkels zu erfreuen hatten.“

Er beobachtete sie scharf, während er sprach — das Herz sank ihm, als er die Wirkung seiner Worte gewahr wurde. Ihre eben noch so müden Augen leuchteten auf, schärfer und feuriger denn je, ein glückseliges, sonniges Lächeln zog über das erdrückende Gesicht und die verschlungenen kleinen Hände pressten sich wie dankend auf das pergamentene Herz.

„Wie miß das froh macht!“ Es lag ein mühsam unterdrückter Jubel in ihrer Stimme — dann ägerrnder: „Wie lange bleiben Sie dort?“

„Ich? Etwa vier Wochen,“ Valentin strich sich langsam mit der Hand über die Augen, „meine Freund und ich länger. Ich gebe mit ihm, ich ein letztes längeres Beisammensein ebenso gern ermöglichte möchte, wie er selbst — Sie wissen, daß ich in kurzer Zeit W. auf immer verlasse. Der ältere Freiherr von Hochstetten ist mir in hochgradig unsympathisch, auch seine, mir vor einigen Tagen zugegangene, höchst verbindliche, eigenhändige Einladung hätte mich nie zu einem Besuch in Hochstetten veranlassen können — wenn man aber einen Freund liebt, muß man ihm ein kleines Opfer bringen verstehen, überdies ist auch mein eigenes Egoismus dabei im Spiel.“

„Gewiß — Sie müssen nach Hochstetten, stimmte Nora eifrig bei, „ich will Onkel Reinhold besuchen, unsere Reise so lange aufzuschieben, bis

Sie ebenfalls abgerufen. Sie werden uns oft besuchen, nicht wahr?"

"Wolfgang wird es jedenfalls häufig thun — ob ich — im Stande sein werde, Sie — Sie lächelte.

"Ich bringe es schon dahin, wenn Sie erst einmal in unserer Gegend sind. Schlimmsten Falls mache ich dem alten Freiherrn selbst meinen Besuch — ich meine, wenn es sein muß. Wir reiten mit einander aus, ich zeige Ihnen meine Lieblingsplätze — o, es wird köstlich werden — köstlich!"

Valentin's Augen wurden tief schwermüthig — amsonst dachte er an seines Wolfgang's Glück, an seine treue Freundschaft zu ihm; es lag wie eine Bergelast auf ihm; kaum konnte er athmen vor innerer Beklemmung — da stand sie vor ihm, seines Lebens, seines Herzens erstes und einziges Glück — und er mußte zusehen, wie ein Anderer —

Nora wandte sich um und nahm ein elegant gebundenes Buch vom Fenster.

"Besten Dank!" sagte sie, es Valentin reichend.

"So ist Scheffel's 'Frau Avenarius', die Sie mir vor einigen Wochen gaben — ein prächtiges Buch! — Die frischen Gedichte scheinen unmittelbar aus Mund und Herzen des Volkes zu entspringen, sie muthen so eigenartig an, es ist, als ströme und Harz- und Tannenduft aus diesen herkräftigen Versen entgegen. Ich versäume es leider, mir das Buch zu kaufen und will eine meiner Gefährtinnen bitten, es mir nachzuschicken."

Valentin sah auf.

"Möchten Sie nicht dies Exemplar von mir annehmen?" fragte er leise. "Ich würde mich freuen, wenn es Sie zuweilen an mich erinnerte."

Sie erröthete leicht.

"O, ich danke Ihnen! Ich nehme es gern an — obwohl zur Erinnerung — ich meine nur, dazu bedürfte es eben nicht — wollen Sie mir ein paar Worte hineinschreiben?"

Er ging nach einem in der Ecke des Zimmers stehenden Schreibtisch und schrieb nach kurzem Besinnen eine Zeile, dann trat er auf Nora zu.

"Leben Sie wohl," sagte er weich, "und haben Sie Dank, innigen Dank für Ihr redliches Streben, Ihr ernstes Wollen, dem, das weiß ich, das Vollbringen folgen wird. Ich hatte an Ihnen, was das Schicksal uns selten gönnt: eine reine Freude! Möge das Schicksal sanft mit Ihnen umgehen und Ihnen Glück bringen — viel Glück und Sonnenschein!"

Sie hielt seine Rechte mit ihren beiden Händen fest und sah ihm voll ins Gesicht; einen Augen-

blick überfachte ihn der seltsam bewegte Ausdruck ihrer Züge.

"Ich werde Sie nie vergessen!" erwiderte sie leise. "Mein ganzes Leben hindurch werde ich mit Dank und Verehrung Ihrer Gedanken und Versuchen, Ihrer Würde zu werden!"

Sie sahen sich schweigend in die Augen, ihre Worte hatten ernst und feierlich wie ein Schwur geklungen — nun ließ er mit einem tiefen Aufathmen ihre Hand los und ging.

Sie horchte auf seine sich entfernenden Schritte, dann schlug sie das auf dem Tische liegende Buch auf.

"Zum Andenken an einen treuen Freund," stand auf dem ersten Blatte.

Sie nickte vor sich hin und blätterte mechanisch in dem Buche. Und wie mechanisch geschah es auch, daß ihre Lippen, die zuweilen leise, geheimnißvoll vor sich hinlächelten, sich jetzt senkten, als die kleinen Hände zurückblättern, und daß sie sich fest und selbstschäftlich auf die Stelle pressten, wo jedoch noch die Hand des Künstlers geruht hatte.

In dichten Strömen goß der Herbstregen nieder,

der Abend dunkelte. Karl herein, die Wege waren feucht und schlüpfrig, und weil hing das vielfarbige Laub an den Bäumen, die misanthropisch im Winde die Häupter neigten.

Um so behaglicher sah es im Schlosse zu Hochstetten aus. In einem besonders üppig und elegant ausgestatteten Gemach brannte ein lustig loderndes Feuer im Kamin, die von der gemalten Zimmerdecke herabhängende Ampel von rothem Glase übergoss mit rothiger Gluth die Frauengestalt, welche nachlässig hingestreckt, auf einer weich gepolsterten, rothseidenen Causeuse ruhte. Unter dem reich garnirten Saum des weißen, in weichen Falten herabsinkenden Kaschmirkleides, welches prachtvolle, bunte gestickte Bordüren zierten, guckten die zierlichen Füße, welche in durchbrochen gearbeiteten Strümpfen und Händschuhen steckten, hervor, das aufgelöste Blondhaar floß über die rothen Polster; die weißen, runden, bis an die Ellenbogen entblößten Arme hielten zärtlich eine weisse langhaarige Angorakatz umschlossen, welche schläfrig und träge nach dem Kaminfeuer hinüberblinzelte.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. September. Wetter bewölkt Temp. + 17° R. Barom. 28" 4". Wind SO.

Weizen matt, per 1000 Mgr. loco gelb. 194—200, weiß 195—203, feuchter u. mit Auswuchs 160—180, der September-October 196,5—195,5 bez., per October-November 192,5 Pf., der Frühjahr 191,5—191 bez.

Roggen matt, per 1000 Mgr. loco gelb. 183—184, ruff. 180—18, der September-October 179 bez., per October-November 174,4 bez., der Frühjahr 170—169,5 bez.

Gerste unbedeutend, per 1000 Mgr. loco geringe 140—145, Märker u. Oberbr. 150—155.

Safer still, per 1000 Mgr. loco pomm. 142—145, Winterübren still, per 1000 Mgr. loco 220—243, der September-October 247 bez., der October-November 249 Pf., der April-Mai 262 Pf.

Milchöl geschäftlos, per 100 Mgr. ohne Faß bei Kleinigt. 55 Pf., per September 55 Pf., per September-October 54,5 Pf., per October-November 55 Pf., per April-Mai 58 Pf.

Spiritus fest, der 10,000 Liter % loco ohne Faß 61,2 bez., per September 60,6 bez., der September-October 57,1—57 bez., per October-November 54,9 Pf. u. Ob., der November-December 54 bez., 54,2 Pf. u. Ob., der Frühjahr 55,4 bez.

Petroleum per 50 K. loco 9,9—10 tr. bez.

Stettin, den 6. September 1880.

Bekanntmachung.

Die Bodenmeister-Bechnung im ehemals Suerroischen Speichergrundstücke, Fürstenstraße Nr. 3, nebst einem großen Viehstall und einem Stück Gartenland soll vom 2. Januar 1881 ab auf 3/4 Jahre oder bis ultimo März 1884 öffentlich meistbietend mit der Maßgabe vermiethet werden, daß der Miether die Geschäfte:

a. des Speicher- und Hof-Aufsichters und

b. des Erhebers der Gasanhalts-Canal-Gefälle und des Aufsehers für diesen Canal und seine Ablagen unentgeltlich besorgen muß.

Zur Entgegennahme der Gebote steht Montag, den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Deconomie-Deputations-Sitzungs-Saale des neuen Rathshauses ein Termin an, zu welchem Bieter mit dem Bemerkens eingeladen werden, daß die, unserem Comissarius von Person unbekannten Bieter im Termine eine Bietungs-Cautions von 150 M. zu bestellen haben.

Die Deconomie-Deputation.

Hauptziehung 15. Septbr. 1880.

Loos 7. Classe 4 1/2 Mark; Gewinne: 5 prächtige M. billige, Pianoforte, Gold- u. Silber-sachen, Uhren, Leinwand jeder Art; Düsseldorf-Ausstell.-Loose à 1 Mark, Stett. Gartenbau-Loose 50 Pf. u. f. w. (M. Beträge in Briefmarken zu 20 Pf. Porto zc.).

Prospecte gratis.

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. 9.

Extrazahrt

nach Swinemünde und zurück

am Sonntag, d. 12. Septbr. cr., vermittelt des Personen-Dampfschiffes

"Prinzess Royal Victoria".

Abfahrt von Stettin 6 1/2 Uhr Morgens.

Rückfahrt von Swinemünde 5 Uhr Abends.

Fahrtpreis für hin und zurück 2 Mark. Kinder die Hälfte.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Braeunlich.

Extrazahrt

nach Misdroy (Saagiger Ablage) und zurück

am Sonntag, den 12. September cr., vermittelt des Personen-Dampfschiffes

"Die Dievenow".

Abfahrt von Stettin 6 1/2 Uhr Morgens.

Rückfahrt von Misdroy (Saagiger Ablage) 6 Uhr Abends.

Preis für hin und zurück 2 Mark; Kinder die Hälfte.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

J. F. Braeunlich.

Ich bin bis zum 15. September verreist und befindet sich von da ab mein Zahn-Atelier Mönchenstr. 22.

H. Paske.

Große u. kleine Bandgüter, sowie Wasser- u. Windmühlengrundstücke kann stets zum Kauf nachweisen das Güteragenturgeschäft von Th. Schrodt, Stettin.

Königl. Höhere Gewerbeschule
(vollständige Realschule ohne Latein) nebst
Fachklasse für Bau- und Maschinen-Techniker zu Halberstadt.

Beginn des Winterkursus am 11. October. Programm gratis und franco durch die Direktion.

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinn 75,000 Mark,

1 Gewinn a	30,000 Mark,	50 Gewinne a 600 Mark =	30,000 Mark,
1 Gewinn a	15,000 "	100 Gewinne a 300 "	= 30,000 "
2 Gewinne a 6000 Mark =	12,000 "	200 Gewinne a 150 "	= 30,000 "
5 Gewinne a 3000 "	= 15,000 "	1000 Gewinne a 60 "	= 60,000 "
12 Gewinne a 1500 "	= 18,000 "		

und außerdem Kaufgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 13. Januar 1881.

Loose à 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Die Begehungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch mit zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Pianoforte-Fabrik, Magazin und Export-Handlung

von

C. René,

Stettin,
große Domstraße 14/15,

officieller Lieferant für Kgl. Seminarien u. Präparandenanstalten, correspondirendes Mitglied der Academie für Kunst und Wissenschaft in Italien. Grosse goldene Verdienst-Medaille 1879.

Vertretungen und Filialen in fast allen größeren Städten Deutschlands; in Russland: Riga, Odessa; in Holland: Leyden, Rotterdam.

Fabrik und grosses Lager

von Flügeln, Pianinos, Salon- und Kirchen-Harmoniums.

Specialität: Pianinos, ganz in Metallrahmen mit Cecco-Resonanzboden und Repeating-Mechanism, welche in Folge ihrer neuen eigenartigen Bauart selbst ungünstigen climatischen Verhältnissen Widerstand leisten und sich durch große Dauerhaftigkeit, sympathische Tonsülle und angenehme Spielart auszeichnen.

Die Instrumente sind aus bestem Material mit größter Sorgfalt hergestellt und bewahren sich dieselben daher in jeder Hinsicht ausgezeichnet gut und sind in den bedeutendsten Conserbatorien, Academieen und k. u. k. Unterrichtsinstituten als vollkommenste Salon- und Übungs-Instrumente bekannt und eingeführt sind.

Bezugs- Bedingungen:

Die Fabrik versendet unter 12 jähriger contractlicher Garantie Instrumente zu Engros-Preisen nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes, auf Wunsch kostenfrei zur Probe auf 3—4 Wochen.

Die Instrumente werden unter Garantie des guten Eintreffens, unter versicherter Lieferzeit für den Kaufpreis bis zum Bestimmungsorte vollständig frei geliefert.

Die nötige Stimmung der Instrumente wird durch Stimmer der Fabrik im ersten Jahre vollständig kostenlos bewirkt.

Jeder innerhalb des Zeitraums der Garantie sich zeigende Fehler wird kostenlos am Wohnort der Käufer reparirt.

Zahlung erfolgt bei voller Zufriedenheit nach Empfang in monatlichen oder viertel-jährlichen Raten; bei Baarzahlung entsprechender Rabatt. Anzahlung nach Uebereinkommen. Geringste Monatsrate 20 Mark, Viertelsjahresrate 60 Mark. Umtausch innerhalb 3 Monaten gestattet. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen.

In letzter Zeit hatte ich vollauf Gelegenheit, Ihre prachtvollen Instrumente so ganz kennen zu lernen. Besonders Freunde machten mir die Flügel, die Sie mir für meine deutsche Concert-Tournee sandten, dieselben haben sich mehr denn wahrhaft glänzend bewiesen, dieses müssen Sie ja auch aus den Ihnen gesandten Kritiken der verschiedensten Städte, welche durch-aus anerkennend waren, erleben haben. Ich gestehe Ihnen offen, daß wenig Instrumente in meiner Erinnerung sind, — die ich mit gleichem Vergnügen gespielt hätte, die eine solche Poesie athmeten, und vom düftigsten Pianissimo bis zum mächtigsten Forte, so sonor und klangreich waren, — wie die Ihrigen. Ebenso erfreuten mich Ihre schönen Pianinos, welche ich unter-wegs und auch in Berlin erblühte, — und fand die Ihrerseits normirten Preise mehr denn civil. Glauben Sie weiter fort, so zu bauen, und die Klavier-spielende Welt wird stets von Ihren herrlichen Instrumenten entzückt sein.

Berlin, im Mai 1880.

Leonhard Emil Bach,
Königl. Preuss. Hofpianist, Director der Academie für höheres Klavierspiel zu Berlin, Ritter zc., Ehrenmitglied mehrerer Academieen zc.

An alle Menschenfreunde!

Nachdem Seitens der zuständigen Behörde die Erlaubniß zur Veranstaltung einer Lotterie zum Besten der Ueberfluthenden der preussischen Oberlausitz und des benachbarten Schlesiens gewährt ist, wenden wir uns an Alle, von denen wir eine Unterstützung unseres wohlthätigen Unternehmens erhoffen dürfen, mit der herzlichsten Bitte, durch Gewährung von Gaben, wie durch den Vertrieb von Loosen in den Straßen der Bekannten die Sache fördern zu wollen.

Nach dem festgestellten Gewinn laut werden 43,000 Loose à 50 Pfennig zum Verkauf gestellt werden und erhalten Wiederverkäufer auf Verlangen auf 12 bezahlte Loose ein Freiloose. Die Ziehung der Gewinne erfolgt Mitte October in Götting in Anwesenheit eines Com-missars der Aufsichtsbehörde. Die Gewinne müssen ins-gesamt mindestens einen Werth von 11,500 Mark haben und sollen vertheilt sein: 1 Gewinn a 1000 Mark (Zimmer-Einrichtung für bürgerliche Verhältnisse), 1 a 200, 4 a 150, 20 a 100, 50 a 50, 100 a 20, 280 a 5 und 600 a 3 Mark. Außer der Zimmer-Einrichtung sollen als werthvollere Gewinne Tafelaufsätze, goldene Damenuhren, Service, Werke der Kunst zc. verlost werden. Es sind also für die Gewinner günstige Aus-sichten geboten.

Namentlich für die kleineren Gewinne zu 3 Mark, 5 Mark und 20 Mark rechnen wir auf freiwillige Gaben, die uns in den Stand setzen, eine größere Summe, als die vorgeschriebene Hälfte, an das Central-Comité abzuführen. Schon sind uns durch die Güte deutscher Bischöfe, Kunsts- und Musikalienhändler eine An-zahl von Werken für die Lotterie als Geschenke über-wiesen, auch haben Anmüthliche Comitemitglieder sich freiwillig bereit erklärt, mindestens einen Gewinn bei-zusteuern, indeß bedürfen wir noch immer der regsten Theilnehmung zur Beschaffung ausreichender Gewinn-gegenstände.

Soll die Lotterie einen erheblichen Beitrag zur Vin-berung der Noth in unseren Nachbarbezirken liefern, die trotz der reichlich geflossenen Spenden noch immer groß ist, so müssen die 43,000 Loose, a 50 Pfennig, vollständig abgesetzt werden. Dazu aber bedarf es eines regen Interesses vieler und darum richten wir an alle Menschenfreunde die ergebene Bitte, mitzu-helfen an dem Werke der Barmherzigkeit.

Gaben für die Lotterie bitten wir baldigst entweder an eine der Unterzeichneten oder an unseren Gewinn-verwalter Herrn Apotheker **Nahmacher**, Louisen-straße 21, gelangen zu lassen. Den Vertrieb der Loose hat Herr Commerzienrath **Ephraim** hieselbst über-nommen, und erziehen wir Alle, welche sich der Mühe des Vertriebes derselben unterziehen wollen, sich an ge-nannten Herrn zu wenden.

Götting, im August 1880.

Das Comité

der Lotterie zum Besten der über-schwemmten Oberlausitzer und Schlesier.

Frau Stadtrath **Louis Tschlersekky**, Lan-genstraße 47, Vorfingende. Frau Redacteur **Natalie Bürger**, Carlsstraße 9, Secretärin. Frau Staats-Anwalt **Clara Gross**, Blumenstraße 18, Secre-tärin. Frau Kaufmann **Oressler**, Elisabethstraße 39. Frau Commerzienrath **Ephraim**, Jacobstraße 5. Frau Ober-Bürgermeister **Gobbin**, Schießhaus-weg 1217. Frau Postsecretär **Reinemann**, Schützen-straße 12. Frau Oberamtmann **Jänike**, Salomon-straße 60. Frau Maurermeister **Koritzky**, Mühl-weg 2. Frau Landgerichtspräsident **Lampugnani**, Vismarsstraße 12. Frau Tischlermeister **Lütseh**, Krölstraße 4. Frau Dr. **Luke**, Jacobstraße 7. Frau Convector **Müller**, Gartenstraße 22. Frau Kaufmann **Eduard Schultze**. Frau Dr. **Schuster**, Jacobstraße 4. Frau Landrath **von Seydewitz**, Landrathsamt. Frau Kaufmann **Thein**, Klosterplatz 18. Frau Stadtrath **Thiele**, Louisenstraße 4. Frau Kaufmann **Trotz**, Obermarkt 13. Frau Diaconus **Wernicke**, Mollstraße 11. Frau Kreisrath **Wiehmer**, Elisabethstraße 40. Frau Maler **Windmüller**, Mühlweg 2. Frau Baumeister **Zeldter**, Postplatz 3.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassas, Zeit- u. Prämien-Geschäfte zu constanten Bedingungen. Commissionsgeschäft provisionsfrei.

Reine Brochüre: Capitalsanlage und Specu-lation in Werthpapieren mit besonderer Berück-sichtigung der **Prämien-Geschäfte** (Zeit-geschäfte mit beschränktem Risiko) versendet gratis.

Familien-Bibliothek!!
6 Werke für 15 Mark!!

- Inhalt:**
- Schiller's sämmtl. Werke mit Illustrationen und Titelbild nach Kaulbach, sehr elegant gebunden.
 - Göthe's Werke, sehr elegant gebunden.
 - Leistung's Werke, sehr elegant gebunden.
 - Körner's Werke, sehr elegant gebunden.
 - Becker's Illust. Geschichte der Griechen und Römer, über 900 gr. Octavseiten stark. Ladenpreis 6 M.
 - Bibliothek des Wises, Humors u. Satire, enthält in 3 gr. starken Octavbänden, das geistreichste und wichtigste der berühmtesten Humoristen Deutschlands. Ladenpreis 9 M.
- Alle diese 6 Werke, als: Schiller, Göthe, Leistung, Körner, Becker's Gesch. d. Griechen und Römer und die Bibliothek des Wises, unter Garantie für neu, complet und fehlerfrei

zusammen für nur 15 Mark!!

Einzeln Werke werden nicht abgegeben.
Avs. Aufträge auf diese obige, äußerst interessante und außerordentlich billige Familienbibliothek werden umgehend prompt und kraft gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages zoll- und steuerfrei effektiert von der Buch- und Musikalienhandlung

Moritz Glogau jr.,
Hamburg, Graskeller 20.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Karl Gutzkow's
dramatische Werke.

Vierte Gesamt-Ausgabe.

In 20 Bändchen. 8. Br. a 90 Pf., eleg. geb. 2 Mark 20 Pf.

Inhalt: Rapp und Schwert. — Urteil Acosta. — Werner. — Königsleutnant. — Purgathion. — Urbild des Tartüffe. — Ella Rose. — Raskin. — Weisheit Blatt. — Philipp und Peter. — Richard Savage. — Dittfried. — 13. November und Fremdes Glück. — Dieck. — Lenz und Söhne. — Schule der Reichen. — Lortbeer und Myrthe. — Nero. — Willenweber (Doppelbdch) br. 1 M. 80 Pf., geb. 3 M. 10 Pf.

Jedes Drama ist einzeln käuflich.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Eine leistungsfähige Cigarren-Fabrik sucht für Polen, Ost- u. Westpreußen einen gewandten Reisenden bei hohem Gehalt. Bewerber, welche längere Zeit für Colozialwaaren- oder Producten-Geschäfte mit Erfolg gereist haben, erhalten den Vorzug. Offert. an werden unter Chiffre **K. No. 54** an **Rudolf Mosse** in Braunschweig erbeten.

Wichthalerer-Häuser, in bester Lage, dicht an der Stadt, zu verpachten, event. ist auch das Grundstück unter solchen Beding. zu verp. Abt. unter **A. B. 12** in der Exped. d. Bl., Münchenstr. 21, niederzulegen.

Str. H. Haus in gut. baulichen Zustande, Mitte der Stadt, u. freudl. Wohnung, geordnete Hypotheken, für Handwerker sehr passend, soll veränderungslos veräußert werden. Näheres Fuhrstr. 4 im Laden.

1 Haus, worin sich eine gangbare Wädderei befindet, mit Aussicht und Stallung, zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfragen Breitestr. 61 in d. Restauration.

Ein in best. Betriebe stehend. Puhrgeschäft ist bill. z. verp. Abt. u. A. B. 4 i. d. Exp. d. St. Tabl., Münchenstr. 21, erb.

Ein Materialwaaren-Geschäft mit Schank ist zu verkaufen. Zu erfragen Giesbrechtstraße 9 im Keller.

1 Schmiede nebst Wohnung ist Oberwiesl 24 zum 1. Januar zu vermieten. Näh. beim Tischlermeister **Zimmermann** daselbst oder bei dem Baumeister **Heroldt**, Grabowstr. 85.

Ein gut eingerichtetes Viehl- u. Vorkost, verbunden mit Material-Geschäft, in einer sehr guten Lage Stettins, steht umständehalber zum Verkauf. Abt. unter **V. B.** in der Exp. d. Stett. Tageblatt, Münchenstr. 21, erb.

Ein Kleinhandel-Geschäft mit guter Kundschaft ist umständehalber zum 1. Oktober zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl., Münchenstr. 21.

Beste haarisfreie

Kachel-Oefen,

sowie
Rathenower Dachsteine
empfehlen billigst

Georg Hopf,
Fichtestraße 7.

Für 1 Mark

versende gegen Postnachnahme: 1 gut vergold. Herren- oder Damen-Uhrkette, 1 eleg. Damen-Gollier, 1 Paar Manikettknöpfe, 1 Paar Ohrringe, 1 Fingerring mit Stein, 1 Damenring oder Nadelkett, 1 Kreuz oder Medaillon, 1 verfilberter Fingerhut.
Bei vorheriger Gelddienbung von 1 M. 30 Pf. wird franco geliefert.

B. Leyser, Berlin, C., Heiligegeist-Str. 46.

Fr. Kühner,
Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße 7,
empfehlen sein großes Lager aller Arten von Gewehren, aller Sorten Patronen und Jagdgeräthe unter Garantie zu billigen Preisen.

Engl. Maschinen-, Stück- u. Haushaltungskohlen,

Sunderlander Schmelze-Aufkohlern, dreifach gefeichte Aufkohlern, Braunkohlern und Briquettes offerirt am billigsten

A. F. Waldow.

Unter Garantie!!!
Werden Uhren sowie Spielwerke zu sehr billigen Preisen gut reparirt gr. Wollweberstr. 58, parterre links. Uhrmacher **Brodaez.**

Gauben werden sauber und billig gewaschen und aufgesteckt, sowie seine Wäsche gewaschen Friedrichstraße 9, Hinterhaus 3 Tr. links

9
altene Medallion
id Ehrendiplome

LIEBIG

Company's

Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt

wenn die Etiquette eines jeden Topfes
nebenstehenden Namenszug in blauer
Farbe trägt.

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, so wie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren Schultz & Lubeke in Stettin.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Billige Bordeaux-Weine,

Gemisch analysirt und für Reinheit garantirt.

Durch vortheilhafte und directe Bezüge von Produzenten liefere ich:

- Nr. I. 1 Kiste, enthaltend 12 Flaschen Bordeaux-Medoc 12 M.
Nr. II. 1 Kiste, enthaltend 6 Flaschen Bordeaux-Medoc und 6 Flaschen St. Julien 14 M.
Nr. III. 1 Kiste, enthaltend 4 Flaschen Bordeaux-Medoc, 4 Flaschen St. Julien und 4 Flaschen Margaux 16 M.

inclusive Kiste gegen Nachnahme.

Bei größeren Bestellungen und Aufgäbe guter Referenzen gewähre
3 Monate Ziel gegen Tratte.

H. Hofmann & Co., Nachfolger,
Frankfurt a. M., Weißfrauenstraße 18.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittell-Lehre an der Universität zu Berlin.

Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.



THE ST. LOUIS
BEEF CANNING CO.
ST. LOUIS, M.O., U.S.A.

liefert anerkannt das **säftigste, schmack- und nahrhafteste amerikanische Rindspökelfleisch.**

Man verlange beim Einkauf ausdrücklich nur **Corned beef** der
St. Louis Beef Canning Co.

Zu haben in allen feinen Colonial-, Delicatess- und Fleischwaaren-Handlungen.
General-Agentur: **Knauth & Co. in Leipzig.**
Vertreter für Stettin: **Theodor Weber & Sohn, Bollwerk.**

Diernit empfehle ich mein reichhaltiges Lager, trotz der bedeutend erhöhten Steuer noch zu den
alten billigen Preisen.

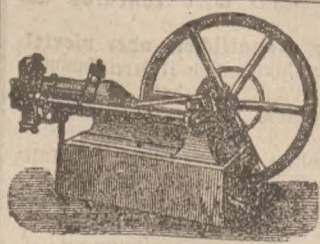
Wasserdichte Pläne,

Rapspläne, Säcke,
Diemen-, Mieten- oder Feimen-Decken

offeriren in verschiedenen Qualitäten und in jeder Größe zu billigen Preisen
Fränkner & Wörker, Leipzig,
mechanische Weberei und Sack-Fabrik

Wichtig für Ziegeleibesitzer!

Verbesserte Kammeröfen eigener Construction zur Erzeugung von Ziegeln, Pfannen-Ringen, Verblendsteinen, Terracotten, glasirten Waaren, Drainröhren u. dgl. baue ich in kürzester Frist zu sehr billigen Preisen und garantire für gute Waare bei sehr geringem Breitmaterialeinsatzverbrauch.
Ueber die sehr geringen Baukosten und über die vorzüglichen Leistungen dieser Öfen wird sofort jede gewünschte Auskunft ertheilt.
Wittenburg, Mecklenburg-Schwerin. **A. Trosky, Baubüro für Ziegelei-Anlagen.**



Otto's neuer Gasmotor

von 1/2 bis 20 Pferdekraft

(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz)

wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Gesellschaft Berlin, N.W., Moabit, u. Dessau**, gebaut.
Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! —
Zahlreiche Maschinen in den obigen Provinzen in Betrieb.
Preiscontant gratis und franco.

Haber'sche Dauer-Farben-Pasta,

am 17. Juni 1880 zum Patent eingereicht,
ist ein mit rother, violetter, blauer oder schwarzer Farbe gesättigtes
Stempelkissen,

welches **jahrelang** benutzt werden kann, **ohne dass die Farbe erneuert werden braucht!** Ist daher bequemer und **viel billiger** als Anwendung von Stempelfarbe. Jeder vorhandene Stempelapparat kann mit der Dauer-Farben-Pasta selbst nachgefüllt werden. Durch alle renommirten Papierhandlungen zu beziehen!
WILH. HABER, Fabrikant,
Berlin S., Dresdener-Strasse 103.

Landwirthin, 2 herrschaftliche Diener, 1 Jungfer, Köchin, Hausmädchen, 1 Reitknecht, der beim Dragoner-Regiment war, 1 Förster, Landmädchen verlangt
Frau Lottig, Fischerstraße 8, 1 Tr.
9000 Mark sind sofort zu vergeben

8000 Mark zum 1. October auf sichere Hypothek nur von Selbstdarlehen gesucht. Abt. unter **M. G. 9** in d. Exped. d. Stett. Tagebl., Münchenstr. 21, erb.
800 Thlr. auf sichere Hypothek gesucht. Selbstdarlehen mögen ihre Adresse unter **H. D. Nr. 4** in der Exped. des Stett. Tagebl., Münchenstr. 21, niederlegen.

Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.
Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführung garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Frühstück: Beefsteak, Cotelettes, Wiener Schnitzel, gedämpfte Leber, Klops à la Königsberg, Kalbsbraten etc. a 55 Pfg. incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.
Table d'hôte von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20 im Abonnement Mark 1.
Heute Menu: Consomé mit Macaroni, Teftower Rübchen mit Fricandellen, Gänsebraten mit Kartoffeln, Compot u. Salat, Crème de Vanille, Butter und Kase.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Die neuesten telegraphischen Depeschen von **M. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Freitag, den 10. September 1880:
Im Geheimraths-Biertel.

Boße in 1 Akt.
Irren ist menschlich.

Schwank in 1 Akt.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Logen 1 Mark.
O. Reetz.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.		
Abgang der Züge von Stettin nach:		
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 50 M. Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strassburg, Rostock, Schwerin, Ribbed, Hamburg	Personenzug	6 U. 45 M. Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M. Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 42 M. Mrg
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strassburg, Rostock, Schwerin, Ribbed, Hamburg	Schnellzug	10 U. 50 M. Mrg
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 11 M. Mrg
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/D., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mrg
Damm	Personenzug	2 U. 1 M. Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 35 M. Mrg
Pasewalk, Strassburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 12 M. Mrg
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Mrg
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/D., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 U. 40 M. Mrg
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Mrg
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M. Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M. Mrg
Ankunft der Züge in Stettin von:		
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M. Mrg
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M. Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M. Mrg
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 13 M. Mrg
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M. Mrg
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/D.	Kourierzug	11 U. 4 M. Mrg
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 21 M. Mrg
Schwerin, Rostock, Strassburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 U. 56 M. Mrg
Damm	Personenzug	3 U. 7 M. Mrg
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 23 M. Mrg
Hamburg, Rostock, Strassburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 12 M. Mrg
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/D., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 46 M. Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M. Mrg
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 29 M. Mrg
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M. Mrg
Hamburg, Rostock, Strassburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 21 M. Mrg
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/D.	Personenzug	10 U. 42 M. Mrg
Breslauer Bahnhof.		
Görlitz, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M. Mrg
Görlitz, Neppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M. Mrg
Görlitz, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M. Mrg
Görlitz	Gemischter Zug	5 U. 40 M. Mrg
Ankunft der Züge in Stettin von:		
Görlitz	Gemischter Zug	9 U. 25 M. Mrg
Neppen, Görlitz	Gemischter Zug	4 U. 2 M. Mrg
Breslau, Görlitz	Personenzug	6 U. 20 M. Mrg
Breslau, Görlitz	Schnellzug	11 U. 30 M. Mrg
NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.		